



PK der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland, 19. Mai 2006

Rede von Michael Ehrich, Bezirksapostel

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Glaubensgeschwister, vor knapp vier Wochen habe ich mein Amt als Bezirksapostel in der Gebietskirche Süddeutschland angetreten. Dies habe ich im Bewusstsein getan, dass Gott es ist, der mich in dieses Amt ruft, und so habe ich in Demut vor Gott ihm mein „Jawort“ gegeben. Es ist mir ein Anliegen, den Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland und der von hier aus betreuten Gebietskirchen in der Liebe Christi zu begegnen und ihnen im Glauben voranzugehen – was ich damit konkret meine, will ich nachher noch etwas näher ausführen.

Lassen Sie mich vorab – damit Sie wissen, wer ich bin – einige Angaben zu meiner Person machen:

Ich bin 46 Jahre alt und seit 16 Jahren mit meiner Frau Elke verheiratet. Wir haben als Mittelpunkt unserer Familie ein zweijähriges Kind, unseren Philipp, der uns viel Freude macht.

Im Jahr 1982 habe ich mein erstes Amt in der Neuapostolischen Kirche empfangen. In meiner damaligen Gemeinde war ich besonders in der Jugendarbeit engagiert. 1990 wurde mir die Leitung eines Karlsruher Kirchenbezirks anvertraut, 1994 wurde ich in das Apostelamt ordiniert und betreute seitdem den Bereich Nordbaden sowie die Gebietskirche Madagaskar.

Bis zu meiner Ordination als Apostel war ich in einem Versicherungskonzern in Führungsverantwortung in der Vertriebssteuerung tätig. –

Neben meiner Aufgabe als Bezirksapostel und Präsident der Gebietskirche Süddeutschland arbeite ich noch in zwei internationalen Arbeitsgruppen der Neuapostolischen Kirche:

- Zum einen ist dies die Gruppe „Kirchenstrategie“, die sich grundsätzliche Gedanken zur strategischen Ausrichtung der Gesamtkirche macht und darin den Stammapostel und die Bezirksapostelversammlung – als das oberste Entscheidungsgremium der Kirche – maßgeblich berät.
- Zum anderen arbeite ich in der Arbeitsgruppe „Leitgedanken“ mit, die sich mit der Erstellung von Predigtanleitungen für Gottesdienste beschäftigt.

Meine Hauptaufgabe sehe ich in der Seelsorge – also darin, unseren Mitgliedern zu helfen, das Ziel unseres Glaubens zu erreichen: das heißt, seelisch bereit zu sein, an der biblisch verheißenen Wiederkunft Christi teilzunehmen. Daher ist es mir ein Anliegen, möglichst allen Glaubensgeschwistern in ihren ganz persönlichen und sehr unterschiedlichen Lebensumständen Verständnis entgegen zu bringen und auf ihre Belange einzugehen. Mir ist es sehr wichtig, dass alle wissen: „Wir haben einen Platz in der Mitte der Gemeinde!“ Gerne möchte ich meinen Glaubensbrüdern und -schwestern Mut machen, ein Leben im Glauben, orientiert

an der Wertordnung aus dem Evangelium, zu führen, das so eine tiefe Sinnerfüllung findet.

Es ist mir wichtig, die Gottesdienste und die persönliche Seelsorge so zu gestalten, dass persönliche Nähe erlebt werden kann. Dadurch möchte ich den Amtsträgern Impulse geben, sich ganz mit ihrer Persönlichkeit einzubringen. Wir wollen glaubwürdig und in diesem Sinn auch „Seelsorger zum Anfassen“ sein ...

10 der 58 Bezirke in der Gebietskirche Süddeutschland kenne ich bereits durch meine bisherige Arbeit. Über die weiteren Bezirke werde ich mir hauptsächlich im Austausch mit den Aposteln und Bischöfen, aber auch in persönlichen Gesprächen mit Amtsträgern und Glaubensgeschwistern einen Überblick verschaffen. Dazu wird sich sicherlich manche Gelegenheit ergeben – zumal es nicht meiner Art entspricht, mich in administrative Aufgaben zurückzuziehen, sondern ich den persönlichen Kontakt mit meinen Brüdern und Schwestern als fundamental wichtig erachte.

Akzente möchte ich darüber hinaus in folgenden Bereichen setzen:

- **In der Aus- und Weiterbildung der Amtsträger.** Hier liegt mir die Vertiefung der Themenbereiche „Dienen und Führen“ sowie „Gehaltvolle Predigt“ sehr am Herzen. Zusammen mit den Aposteln möchte ich dafür Sorge tragen, dass die Inhalte von den Amtsträgern und „Funktionsträgern“ immer mehr verinnerlicht und in der Praxis ganz selbstverständlich umgesetzt werden.
- Als einen weiteren Schwerpunkt sehe ich **die Förderung und systematische Schulung der Lehrkräfte**, die in Sonntagsschule, Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht beauftragt sind, aber auch schon in der so genannten „Vorsonntagsschule“, wo die Vorschulkinder kindgerecht an das christliche Glaubensgut herangeführt werden. Bei der Förderung denke ich beispielsweise an regionale Seminartage (vergleichbar den „pädagogischen Tagen“ an Schulen) sowie an den regelmäßigen Erfahrungsaustausch in den Bezirken.

Dabei muss man berücksichtigen, dass die Amtsträger und Lehrkräfte ehrenamtlich tätig sind und dass gerade bei den engagierten Mitgliedern eben oft auch durch hohes berufliches, familiäres und persönliches Engagement Zeit ein immer kostbareres Gut wird. Um so mehr habe ich große Hochachtung vor dieser Leistung und bin für alles ehrenamtliche Engagement sehr dankbar.

Auch die **Unterstützung eines christlichen Familienlebens** ist mir wichtig. So werden wir zum Beispiel auch die Herausgabe von „Elternbriefen“ fortsetzen, die ein wertvolles Element einer am Glauben orientierten Erziehung sind. Auch bieten wir so genannte „Elterngesprächskreise“ an, in denen ein lebhafter Austausch stattfindet.

Zur Förderung der Kinder und der Jugendlichen gehören aus meiner Sicht Programme wie „Kids aktiv“ – was ich sehr unterstütze – und die Einbindung der Jugendlichen in Aufgaben in der Gemeinde, zum Beispiel auf dem Gebiet der Musik. Es ist mir aber auch wichtig, dass die Heranwachsenden in der Erkenntnis gefördert werden, dass man ein sinnerfülltes, befriedigendes Leben nach dem Evangelium führen und trotzdem auch Spaß und Freude haben kann.

Mir ist auch wichtig, dass die ältere Generation in kirchliche Entwicklungen einbezogen ist und bei Veränderungen auf dem Weg „mitgenommen“ wird.

Wenn wir den Blick ins **Ausland** richten – wo wir von Süddeutschland aus rund 30 Schwesterkirchen unterstützen –, so ist das Ziel **die mittel- bis langfristige Verselbständigung der Schwesterkirchen auf administrativem und seelsorgerischem Gebiet** auf dem Fundament der neuapostolischen Glaubenslehre. Dass dies eine gewaltige Aufgabe ist, versteht sicher der, der sich schon einmal mit kirchlicher Arbeit in den so genannten Drittwelt- und Schwellenländern beschäftigt hat.

Besondere Herausforderungen stellen sich überdies in Afrika zum einen wegen politisch instabiler Verhältnisse, zum anderen wegen der HIV- und Aidsproblematik. In den von Süddeutschland aus betreuten Ländern Afrikas werden seit Jahren insbesondere Projekte unter dem Motto „Brunnen, Brot und Brücken“ unterstützt. Dazu wurden, um einmal eine „Hausnummer“ zu nennen, aus dem Budget des „Missionswerks“ (über das die humanitäre Hilfe der Gebietskirche Süddeutschland abgewickelt wird) im vergangenen Jahr 600.000 Euro bereit gestellt und weitere 100.000 Euro für AIDS-Hilfe-Projekte.

Dass es durch islamische Prägung in einigen der von uns betreuten Länder – wir sind im nahen Osten, in der Region am Persischen Golf tätig – ein besonders behutsames Arbeiten braucht, um die Christen in der „Diaspora-Situation“ nicht in Konflikte zu bringen, versteht sich von selbst.

Eine andere Art Herausforderung haben wir zum Beispiel in Osteuropa, wo sich die Kirche in einer völlig anderen gesellschaftlichen Prägung behaupten muss.

Seelsorge hat – das will ich unterstreichen und als Leitlinie über mein gesamtes „Programm“ als Bezirksapostel setzen – oberste Priorität. „Seelsorge“ bedeutet für mich neben den Gottesdiensten die liebevolle und verständnisvolle Zuwendung des Seelsorgers zum Einzelnen. Hier sehe ich auch eine herausragende Stärke unserer Kirche.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass es mir in den etwas über 12 Jahren, in denen ich als Apostel tätig bin, immer ein Anliegen war, mit dem jeweiligen Stammapostel und Bezirksapostel herzlich verbunden zu sein. Von hoher Bedeutung war und bleibt für mich, die Zusammenarbeit mit den Aposteln und weiteren Amtsträgern sowie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im administrativen Bereich so auszurichten, dass sie von Offenheit und gegenseitiger Achtung geprägt sowie zielorientiert ist.

In der Zuversicht, dass Gott mir seinen Segen zur Erfüllung aller Aufgaben schenkt, freue ich mich auf die künftige Arbeit.

Besonders berührt hat mich, dass ich in allen Gottesdiensten nach meiner Ordination, aber auch in persönlichen Begegnungen und vielen Zuschriften wahrnehmen konnte, dass ich freundlich und herzlich angenommen worden bin.

Michael Ehrich

Stuttgart, den 19. Mai 2006